Predigt am Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres

in Landau (15.11.2026)

Lukas 16, 1-8

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

1 Jesus sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz.

2 Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein.

3 Da sprach der Verwalter bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln.

4 Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde.

5 Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?

6 Der sprach: Hundert Fass Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig.

7 Danach sprach er zu dem zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der sprach: Hundert Sack Weizen. Er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig.

8 Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.

Herr, unser Gott, segne dieses Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

ich möchte mit einer Geschichte beginnen.

Ein Mann Mitte vierzig. Kurt. Er arbeitet seit zwanzig Jahren in derselben Firma. Immer pünktlich. Immer zuverlässig. Eines Freitagnachmittags wird er zum Chef gerufen. Der Chef sagt nur einen Satz: „Wir müssen uns trennen. Der Vertrag endet zum Monatsende."

Kurt geht nach Hause. Er sitzt am Küchentisch. Er starrt auf seine Hände. Was jetzt? Die Miete. Die Schule der Kinder. Das Auto, das bald in die Werkstatt muss. Alles stand bisher auf festen Beinen. Und jetzt? Kurt merkt: Meine Gegenwart ist zerbrochen.

Was macht er? Er könnte verzweifeln. Er könnte klagen. Er könnte sich im Keller vergraben. Aber Kurt tut etwas anderes. Am Montag ruft er alte Kunden an. Am Dienstag schreibt er Bewerbungen. Am Mittwoch verkauft er seine Angelruten, seine geliebte Sammlung – und zahlt damit einen Kurs, der ihn weiterbringt. Er setzt alles daran. Alles, was er hat. Für das, was kommt.

Hättest Du das auch getan? Dich so einsetzen. Mit allem. Für die Zukunft?

Vielleicht fragst Du dich: Warum diese Geschichte? Weil es um eine Frage geht, die uns alle betrifft. Die Frage lautet: Was ist dran?

1. Was ist dran – heute, in dieser Zeit, in unserem Leben?

Überall kommt ja diese Frage „aufs Tapet“: An Stammtischen. In Talkshows. In der Zeitung. Und die Antwort, die alle geben, lautet: Es muss anders werden! Es muss sich was ändern. Digitalisierung. Energiewende. Bildung: Und zu allem heißt es: besser heute als morgen.

In unserem Predigtwort wird die Frage nach dem, was dran ist, zu einer ganz persönlichen Frage:

2. Was ist dran? – Jesus veranschaulicht es im Gleichnis

Jesus erzählt dazu ein Gleichnis. Darin bekommt die Frage die persönliche Zuspitzung.

Da ist ein Verwalter. Er verwaltet nicht sein eigenes Geld. Er verwaltet das Geld seines Herrn. Aber was ist nun dran bei diesem Verwalter? Nichts Gutes! Er hat etwas vom Besitz seines Herrn verschleudert. Er hat gewirtschaftet, wie er nicht durfte. Dann fliegt alles auf. Der Herr zitiert ihn herbei. Zur End-Abrechnung. Bevor er ihn feuert. Ja, die Entlassung scheint unausweichlich.

Stellen wir uns diesen Mann kurz vor. Sein Lebensunterhalt ist weg. Seine Stellung. Sein Ansehen. Seine Existenz – alles kippt. Die Tür, die sich da gerade schließt, kann er nicht wieder aufmachen. Da ist nichts mehr rückgängig zu machen, nichts mehr zu retten. Es ist fünf vor zwölf.

Was ist dran für diesen Mann?

3. Eine einzige große Provokation

Und jetzt kommt etwas Erstaunliches. Besser: Etwas, das uns seltsam vorkommt: Jesus lobt diesen Verwalter! Der Herr, so heißt es, lobte den ungerechten Verwalter – weil er klug gehandelt hatte.

Womit hatte er klug gehandelt? Er ging zu den Schuldnern. Zu dem einen sagte er: Schreib statt hundert Fass Öl nur fünfzig. Zu dem anderen: Schreib statt hundert Scheffel Weizen nur achtzig. Er macht also munter weiter mit dem Veruntreuen! Er schädigt seinen Chef weiter. Verschleudert weiterhin, was nicht ihm gehört. Nun aber nur aus dem einen Grund: Um sich Freunde zu machen. Freunde, die ihn nach der Entlassung in ihre Häuser aufnehmen würden.

Das ist, gelinde gesagt, kein Musterbeispiel christlicher Ethik. Wahrlich kein Verhaltenskodex für Christenmenschen in einer Kirchengemeinde.

Dass Jesus einen Menschen lobt, der Unrecht tut, - das ist provokant. Es zwingt uns hinzuhören. Was meint er denn damit, was soll uns hier gesagt werden?

4. Kluges Handeln – für die Zukunft sorgen

Der Schlüssel liegt in einem Wort: klug. Dem Verwalter wird kluges Handeln zugestanden.

Ja, er ist klug, weil er etwas Entscheidendes verstanden hat. Ihm war klar: Meine Gegenwart ist zerbrochen. Was blieb ihm da, was konnte er noch tun, für seine Zukunft? Da erkennt er: Es ist noch nicht aller Tage Abend. Da geht noch was! – Und so wirft er alles in die Waagschale! Seine letzten Handlungs-Optionen. Seine Kontakte. Den Zugriff auf die Güter. All das setzt er ein! Nicht um die Vergangenheit zu retten, sondern: um die Zukunft zu gewinnen.

Das ist der Punkt, den Jesus lobt. Nicht die Methode. Sondern die Entschlossenheit.

Wie unser Kurt aus der Geschichte am Anfang. Auch der hat beherzt gehandelt.

Jesus sagt am Ende dieses Gleichnisses: Die Kinder dieser Welt sind klüger im Umgang mit ihrer Generation als die Kinder des Lichts. Übersetzt heißt das: Wenn Menschen in dieser Welt so entschlossen und risikofreudig für ihr irdisches Glück kämpfen – warum sind wir oft so zaghaft, wenn es um den Himmel geht – um das, was doch erst richtig und wirklich zählt? Warum werfen wir für das Himmelreich weniger in die Waagschale, als andere für Geld und Ansehen?

Mit dieser Frage will Jesus hier aufrütteln!

Es gilt, alles für das Kommende einzusetzen. Für das, was uns erwartet.

5. Gott erwartet uns. Das ist die Zukunft!

An dieser Stelle gibt es einen Unterschied, zwischen dem Verwalter und uns:

Der Verwalter musste tricksen, musste sich darum bemühen, versuchte, die Zukunft mit dem Gut seines Herrn zu erkaufen.

Bei uns ist es anders. Unglaublich anders!

Denn wir können da nichts erkaufen. Jesus ist es, der uns die Tür öffnet, die ins Haus der Zukunft hineinführt. Für alle, die an ihn glauben, sind Plätze darin frei. Er hat die Rechnung bezahlt, die doch eigentlich gegen uns ausgestellt wurde. Er selbst hat bezahlt, am Kreuz. Und unsere Schuld ist nicht nur reduziert, nicht nur halbiert – so, wie bei den Schuldnern! Nein: Unsere Schuld ist ganz getilgt worden!

Liebe Gemeinde, stell dir das nur vor: Gott selbst öffnet die Tür. Ihr müsst dafür nichts mitbringen. Müsst keine saubere Buchführung präsentieren. Gott schenkt, Gott gewährt, einfach aus seiner Gnade heraus. Da können wir getrost einsetzen, was wir haben. In dieser Welt. Für diese Uns selbst einsetzen, wie lebendiges Kapital.

Aber das eben nicht für den Himmel. Nicht für die Zukunft bei Gott. Für die hat Jesus bezahlt!

Da ist es so, als würden wir vor einer Tür stehen. Und dann ertönt der Türsummer. Hinter uns, draußen liegt das Alte: unsere Zweifel. Unsere vergeblichen Versuche, uns selbst zu retten. Unsere aufgewühlte Vergangenheit. Drinnen aber wartet das, was Gott bereitet hat.

Wenn also der Türsummer ertönt, dann bitte: Eintreten! Beherzt! Nicht erst dreimal überlegen. Denn der, der die Tür öffnet, wartet mit einem gedeckten Tisch. Da kommen wir aus dem Staunen nicht mehr heraus: *„Kommt, denn es ist alles bereit!"*

Der Tisch ist gedeckt. Die Plätze sind bereitet. Nichts fehlt mehr. Nichts muss mehr beigesteuert werden. *„Kommt, denn es ist alles bereit!"*

Schluss

Liebe Gemeinde, Kurt aus unserer Geschichte hat gehandelt. Er hat alles eingesetzt für das, was kam.

Für uns gilt zweierlei: Für uns ist dran, zu handeln – in dieser Welt – und einzusetzen, was wir haben. Ganz beherzt!

Denn für das Neue, für Gottes Welt, hat sich ja ein anderer eingesetzt: Jesus selbst. Auf ihn bauen wir! Er lässt uns eintreten in Gottes Welt. Von ihm lassen wir uns rufen. Ja, er selbst ruft uns, auch heute: *„Kommt, denn es ist alles bereit!“* Und er empfängt uns dann, und wir empfangen ihn – in, mit und unter Brot und Wein. Amen.

Und der Friede Gottes welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)